

## Rudolf Mosse und seine Familie

### Elternhaus in Posen

Rudolf Mosse war das sechste von 14 Kindern des jüdischen Ehepaars Markus und Ulrike Mosse. Mit seinen Geschwistern wuchs er in Grätz, einer Kleinstadt der preußischen Provinz Posen, auf, wo der Vater eine Landarztpraxis betrieb.

Die Zeit war geprägt von der Märzrevolution 1848, mit der die politische Teilhabe des Bürgertums sowie die nationale Einheit und staatliche Unabhängigkeit als zentrale Ziele eingefordert wurden. Der Kampf gegen die restaurativen Kräfte beflügelte auch die Emanzipationsbewegung der jüdischen Bevölkerung und deren Streben nach rechtlicher Gleichstellung mit den Bürgern Preußens. Rudolfs Vater war ein überzeugter Anhänger des liberalen Judentums, das durch Reformen der eigenen Theologie den Aufstieg in die Majoritätsgesellschaft anstrebte. Für seine Ideale stand Markus Mosse konsequent ein und erzog in diesem Sinne seine Kinder. Die Umwandlung des Familiennamens von Moses zu Mosse ist Zeichen seines Assimilierungswillens. Bei ihrer Orientierung an der preußisch-bürgerlichen Gesellschaft hatte die Familie ihre jüdisch-kulturelle Tradition nicht aufgegeben.

### Familie und gesellschaftliche Stellung in Berlin

Rudolf Mosse siedelte 1861 in die zukünftige Reichshauptstadt über und etablierte sich erfolgreich mit einem eigenen Unternehmen im aufblühenden Anzeigen- und Verlagsgeschäft. 1874 heiratete er in Trier die aus einer dort ansässigen Kaufmannsfamilie stammende Emilie Loewenstein.

Die Ehe blieb kinderlos. Rudolf Mosse hatte jedoch eine leibliche Tochter aus einer anderen Beziehung, Erna Felicia. Sie wurde von den Mosses adoptiert. Anfang der 1880er Jahre ließ Rudolf Mosse am Leipziger Platz, mitten im Regierungsviertel Berlins, ein neo-barockes dreigeschossiges Stadtpalais als Familiensitz errichten. Dort trug er eine Kunstsammlung zusammen, die bereits 1912 in Fachkreisen als eine der „großartigsten und reichhaltigsten Sammlungen von Werken neuerer Kunst“ gerühmt wurde.

Neben dem Stadtpalais erwarb Mosse weitere Grundstücke und Ländereien in und um Berlin, darunter das Rittergut Schenkendorf, auf dem die Familie ihre Sommermonate verbrachte und das der Hausherr zu dem bedeutendsten Treffpunkt seiner gesellschaftlichen Kreise im Berliner Umland ausbaute. Aus eigener Kraft in das finanzstarke Großbürgertum aufgestiegen, zeigte sich Rudolf Mosse standesbewusst. Er imitierte die Lebens- und Repräsentationsformen des Adels und stellte damit die Vorrangstellung der alten Machteliten in Frage zugunsten der Entwicklung einer bürgerlich-liberalen Gesellschaft.

Das Gemälde zeigt zahlreiche Mitglieder und Freunde der Familie Mosse an einer reich gedeckten Tafel vor landschaftlicher Kulisse. Mit den Porträts von Rudolf Virchow (Bildmitte, hinter der Tafel sitzend; Arzt, 1821–1902), Albert Traeger (den Pokal erhebend; Dichter, 1830–1912), Albert Haenel (links hinter der Tafel mit weißem Bart und weißer Halskrause; Jurist, 1833–1918) und Heinrich Rickert (links neben Haenel stehend mit schwarzen Hut; Philosoph, 1863–1936, Sohn des gleichnamigen Politikers) sind vier zentrale Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst dargestellt, die alle der Deutschen Freisinnigen Partei angehörten und dort wichtige Funktionen innehatten. Über die Darstellung Mosses als Gastgeber (links hinter Virchow stehend) wird die Übereinstimmung der politischen Gesinnung Mosses mit der seiner Freunde versinnbildlicht. Mosse lässt die Szene historisierend ins 17. Jahrhundert der Niederlande zurückversetzen, eine Blütezeit in

Kunst und Wissenschaft, geprägt von Religionsfreiheit und bürgerlicher Prosperität. Der von Rudolf Mosse an Anton von Werner erteilte Auftrag für das Gemälde war nicht ohne Süffisanz, galt von Werner doch als Hofmaler Kaiser Wilhelms II., dessen Staatsführung nicht den programmatischen Vorstellungen der Deutschen Freisinnigen Partei entsprach.

#### Politisches und soziales Engagement

In politischer Hinsicht stand Rudolf Mosse der Deutschen Freisinnigen Partei (1884–1893) nahe, die den Wandel zur verfassungsrechtlichen Demokratie vertrat. Zum Programm gehörte die Gleichstellung aller Religionsgemeinschaften, was Rudolf Mosse durch seinen Vorsitz in der jüdischen Reformgemeinde zu unterstützen versuchte. Ebenso war er von der sozialpolitischen Linie der Partei überzeugt. Die Freisinnigen lehnten Gesetze zur reinen Notlinderung Bedürftiger ab; stattdessen forderten sie Einrichtungen zur Beseitigung der Ursachen sozialer Missstände. In diesem Sinne erhielt das zwischen großbürgerlicher Philanthropie und dem jüdischen Gebot der Wohltätigkeit (Zedaka) angesiedelte karitative Engagement von Rudolf und Emilie Mosse seine spezifische Ausrichtung. Neben der Gesundheits- und Sozialfürsorge unterstützten sie die Breiten- und Weiterbildung.

Sie finanzierten den Bau von Krankenhäusern und Erziehungsanstalten, stifteten Stipendien und unterstützten Vereine. Außerdem sorgten sie für die soziale Absicherung ihrer Angestellten und Arbeiter im Mosse-Verlag. 1909 erhielt Emilie Mosse dafür vom Kaiser den Wilhelmsorden verliehen. Rudolf Mosse ernannte man zum Ehrenbürger seiner Heimatstadt; 1918 wurde ihm die Doktorwürde *honoris causa* von der Universität Heidelberg verliehen.

#### Nachfahren

Rudolf Mosse starb 1920, seine Frau Emilie vier Jahre später. Nach dem Tod ihrer Adoptivmutter erbte Felicia 1924 das gesamte Vermögen. Ihr Ehemann, der Kaufmann Hans Lachmann-Mosse, den sie 1909 geheiratet hatte und der seit 1910 Gesellschafter des Mosse-Verlags war, übernahm die Geschäftsleitung des Konzerns. 1911 hatte das Ehepaar eine Stadtvilla in der Maaßenstraße 28 in Charlottenburg bezogen, in deren näherer Umgebung Künstler, Schauspieler, Musiker und Schriftsteller wohnten. Hier wurden noch zu Lebzeiten von Rudolf und Emilie Mosse die Enkelkinder Hilde, Rudolf jr. und Gerhard (später George) geboren.

Hans Lachmann-Mosse führte gemeinsam mit Felicia die mäzenatischen Aktivitäten Rudolf Mosses fort und sammelte ebenso Kunst, wenn auch mit anderen Schwerpunkten. Das Mosse-Palais am Leipziger Platz blieb mit seiner Kunstsammlung und der Bibliothek weiterhin Interessierten zugänglich. Nach wie vor fanden hier große Empfänge statt. Insbesondere war Hans Lachmann-Mosse der Musik zugeneigt. Mit dem in seiner Nachbarschaft wohnenden Chefdirigenten der Berliner Philharmoniker, Wilhelm Furtwängler, verband ihn eine enge Freundschaft. Das Familienleben der Lachmann-Mosses in Berlin und auf dem Rittergut Schenkendorf ist durch die späteren Schilderungen von Rudolf Mosses jüngstem Enkel, George L. Mosse, anschaulich überliefert.

1896 erwarb Rudolf Mosse das Rittergut Schenkendorf samt Vorwerk Marienhof mit insgesamt 619 Hektar Fläche. Nach Schenkendorf lud der Hausherr zu ausgedehnten Landpartien, Tischrunden und Jagden ein, bei denen förderungswürdige kulturelle und karitative Projekte besprochen wurden. Hier starb Rudolf Mosse am 8. September 1920 an Herzversagen während einer Jagd.

Die rechtliche Gleichstellung der Juden in Preußen kam mit dem Preußischen Judenedikt von 1812 entscheidend voran. Eine weitere wichtige Etappe war das Preußische Judengesetz von 1847. Zu der komplexen und immer wieder von Rückschlägen begleiteten Geschichte der Judenemanzipation und der politisch-rechtlichen Gleichstellung s. Meyer 2000, zu Posen s. z. B. Bd. 3, S. 163 ff.

Vgl. Mendelssohn 1959, S. 89-90.

Es lässt sich nicht genau feststellen, ob Markus Mosse den Namen hat ändern lassen oder bereits sein Vater Salomon Moses, Kraus terminiert den Vorgang vor 1822, Kraus 1999, S. 19ff.

Rudolf und Emilie Mosse, Unser gemeinschaftliches Testament, 18. Januar 1920, Leo Baeck Institute New York / Berlin, George L. Mosse Collection, AR 25137, Box 30, Folder 22.

Osborn 1912.

Vgl. Oliwkowski 2017, S. 35.

Vgl. Hans-Henning Zabel, „Mosse, Rudolf“, in: Neue Deutsche Biographie 18 (1997), S. 213-216. Rudolf Mosse gründete 1918 mit Walther Rathenau, Albert Einstein u.a. die Deutsche Demokratische Partei (DDP), Nachfolgerin der linksliberalen Fortschrittlichen Volkspartei, s. Meyer 2000, Bd. 4, 2000, S. 107.

Vgl. Kraus 1999, S. 400ff.

Vgl. Kohut 1901, S. 394; Urkunde zur Verleihung der Ehrendoktorwürde, 1. Dezember 1918, Leo Baeck Institute New York / Berlin, Mosse Family Collection, Serie 3: Rudolf Mosse 1860–1977, Box 2, Folder 30.

Vgl. Mosse 1996 u. Mosse 2003.